

Franz Pfnür, vulgo Bidui

von Christian Wechslinger

Der einzige Berchtesgadener Olympiasieger im Skilauf



Die Erfolgsliste der Berchtesgadener Sportlerinnen und Sportler bei Großereignissen ist lang. Während es bei den Rodlern schon mehrere Berchtesgadener Olympiasiege gab, ist und bleibt Franz Pfnür vom SC Schellenberg der Einzige, der es zu olympischen Alpingold gebracht hat. Noch dazu geschah dies im Dritten Reich, der Führer Adolf Hitler gratulierte dem Schellenberger persönlich. Doch nicht nur Franz Pfnür war 1936 bei Olympia in Garmisch-Partenkirchen dabei, auch Lisl Schwarz (später Däuber), Friedl Däuber, Josef Ponn, Fredy und Ruth

Stoll sowie Johann Pfnür gehörten der Deutschen Olympiamannschaft an.

„Es gibt keine höhere Ehre für einen Sportler, keinen größeren Ruhm als den für seine Nation antreten zu dürfen. Das deutsche Volk schaut voll Vertrauen auf diese Auserwählten, ein Vertrauen, das getragen ist von der Überzeugung, dass jeder von unseren Olympiakämpfern sich der großen Aufgabe und Verantwortung, aber auch der großen Ehre bewusst ist und dass er alles einsetzt den Namen seines Volkes im Wettstreit der Jugend der Welt würdig zu vertreten. Nicht der Sieg allein ist der höchste Ruhm, Einsatz und sportliche Haltung in jeder Situation können oft noch wertvoller sein. Deutschland weiß von seinen Olympiakämpfern, dass sie in Ehren bestehen ihr Bestes geben werden“, schrieb der *Berchtesgadener Anzeiger* seinerzeit. Franz Pfnür sollte alle Attribute beherzigen und großartiger Olympiasieger in der alpinen Kombination aus Abfahrts- und Torlauf werden.

Bereits im Vorfeld der Olympischen Spiele bewies der „Bidui“ seine Topform. So siegte Franz Pfnür bei einem Torlauf an der Halsalm, wo sein Bruder Johann Pfnür Sechster geworden ist. Lisl Schwarz platzierte sich hinter der weltbesten Läuferin Christl Cranz als Zweite. Ihr späterer Ehemann Friedl Däuber lief nach überstandener Verletzung bei den Schwarzwaldmeisterschaften hinter Willi Bogner an die zweite Stelle und wurde sodann für die deutsche Langlaufstaffel bei den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen aufgeboten. Nächste Station bei den Olympiavorbereitungen war Oberstdorf, wo am Nebelhorn ein Abfahrtslauf stattgefunden hat, den Franz Pfnür mit über zwei Sekunden Vorsprung vor Hans Kemser und Guzzi Lantschner (beide SC

Partenkirchen) gewonnen hat. Nach Fredy Stoll im Jahr 1934 war Franz Pfnür damit der zweite Berchtesgadener, der den Deutschen Meistertitel in der Abfahrt geholt hat, sich aber beim Slalom dem Freiburger Rudolf Cranz geschlagen geben musste und somit Zweiter in der Kombinationswertung geworden ist.

Johann Pfnür wurde Vierter in der alpinen Zweierkombination.

Eine Glanzerleistung zeigte auch wiederum Friedl Däuber, der mit der 4x10km-Langlaufstaffel Deutscher Meister wurde und dabei die beste Zeit des Quartetts erzielte.

Fredy Stoll wurde beim Spezialsprunglauf ebenso Vierter wie Lisl Schwarz beim Slalom.

Eine „narrische“ Abfahrtsstrecke



Dann ging es nach Garmisch-Partenkirchen zum Abfahrtstraining für die Olympischen Winterspiele. Nach den ersten Testfahrten urteilten die Läufer über die Neuner-Strecke mit dem Attribut „ganz einfach narrisch“. Mit gesalzenen Steilhängen, welligen Passagen und ständigen Richtungsänderungen verlangte die Strecke den

Läufern alles ab. Dabei waren auf gefrorener Altschneedecke ein kühler Kopf und eine entsprechende Technik gefragt. Der „Bidui“ erfüllte Beides bestens. Bei den ersten Nonstop-Läufen war zunächst Guzzi Lantschner der Schnellste. Doch Franz Pfnür stand dem Lokalmatador nicht viel nach und strahlte stets eine unglaubliche Ruhe aus. Auf die Information, dass im oberen Streckenteil noch einige Tore mehr gesetzt würden, antwortete er nur mit beinahe unheimlicher Ruhe „das ist mir egal, ich fahre alles“. Von Startfieber war bei Franz Pfnür keine Spur zu erkennen.

Adolf Hitler eröffnete die Spiele sodann höchstpersönlich. Nach seinem Befehl sollte es ein wahres Fest des Friedens und der aufrichtigen Verständigung unter den Völkern werden. Zugleich sollten die Spiele als beredter Zeuge der tatbereiten Besinnung, in der das nationalsozialistische Deutschland seinen inneren Aufbau durchführt und seine Mission unter den Völkern versteht, weit über Zeit und Raum hinauswirken, stand zu lesen.

Beim Einmarsch der 1000 Sportler aus 28 Nationen gingen die Griechen, wo Olympia der Neuzeit 1894 begonnen hat, voraus.

Der Abfahrtslauf war die zweite Olympiadeentscheidung und sah Franz Pfnür zunächst hinter dem Norweger Birger Ruud an der zweiten Stelle. Der Norweger

hatte sehr schnelle Skier. Doch es folgte ja noch der Slalom, bei dem Pfnür als großartiger Techniker die größten Chancen hatte.

Nach klarer, eiskalter Nacht erwartete die Rennläufer ein Torlauf, dem 80000 Zuschauer beiwohnten. Viele von ihnen kamen mit Sonderzügen aus München. Man hatte errechnet, dass Franz Pfnür in jedem Durchgang eine Sekunde schneller als Birger Ruud sein müsste, was beim Können des Schellenberger Riesen möglich sein würde. Ruud wagte zu viel und stürzte schon im mittleren Streckenteil, verlor wertvolle Sekunden und konnte Pfnür nicht mehr gefährlich werden. Der Norweger tröstete sich später mit Olympiagold im Spezialsprunglauf. Damals war es noch möglich zwei völlig konträre Sportarten zusammen erfolgreich auszuüben.

Als Pfnür in den ersten Durchgang gestartet ist, war es mucksmäuschenstill. Der Bidui fuhr so sicher, als sei er an seinem Übungshang beim Rottenlehen unterwegs. Mit stoischer Ruhe und großer Eleganz zog der Schellenberger zweimal über den schwierigen Hang und ließ die Konkurrenz förmlich um Längen hinter sich. So konnte er es sich leisten im zweiten Lauf nicht mehr alles zu wagen und auf Sicherheit zu fahren. Dennoch erzielte Pfnür auch im zweiten Durchgang die beste Zeit. Nach den beiden traumwandlerisch sicheren Läufen lag Pfnür um sechs Sekunden vor Guzzi Lantschner, der sich in der alpinen Kombination aus Abfahrt und Torlauf Silber sicherte.

Hinter Franz Pfnürs Olympiasieg standen aber auch die großen Unterstützer Dr. Hugo Beck, Dr. Max Berkmann, Georg Dollinger und Rudolf Geiger.

Trainiert haben die Berchtesgadener vor den Olympischen Spielen auf Herrenröint, wo sie sich sogar eine Schanze gebaut haben. Als „Trainingshotel“ diente die Karl Kreuzeder-Hütte des SKB auf Kühröint.

„Zu ihrem wunderbaren Sieg sendet ihnen herzlichste Glückwünsche“, lautete der Telegrammtext von Adolf Hitler.

Noch am Tag vor seinem großen Sieg sprach Franz Pfnür scherzhaft davon auch ein paar „Jägerbögen“ einzulegen.

Wenige Tage nach dem großen Triumph wurde der Olympiasieger am Schlossplatz in Berchtesgaden von Tausenden begeisterten Berchtesgadenern empfangen. Der Vorstand des SC Schellenberg und Berchtesgadener Kurdirektor Dr. Max Berkmann hielt die Würdigungsansprache, nachdem ein donnerndes „Ski heil!“ über den Schlossplatz gehallt ist.

Die Worte von Dr. Max Berkmann

„Der kleine Skiclub Schellenberg und der Skilauf im ganzen Berchtesgadener Land haben heute ihren schönsten Tag. Einer der Unsrigen, den wir wegen seiner bescheidenen Art als lieben Kameraden schon immer besonders geschätzt haben, hat diesen großen Sieg errungen. Franz Pfnür betreibt den Skilauf aus fanatischer Liebe zu seiner Bergheimat und aus dieser Liebe ist ihm auch die Freude und Kraft zum Kampf erwachsen, aus der er die große Sicherheit

geschöpft hat so ruhig und ohne Aufregung in den Kampf der Nationen zu gehen und so ruhmvoll zu bestehen. Wir wissen alle, was Franz Pfnür mit diesem Sieg für seine Heimat geleistet hat, was er für das Berchtesgadener Land und für dessen wirtschaftliche Zukunft erreicht hat. Auf Franz Pfnür und seine Heimat sind an diesem Tag die Augen der ganzen Welt gerichtet. Im Namen des SC Schellenberg und im Namen unserer Berchtesgadener Heimat danke ich ihm dafür, dass er mit unentwegter Zähigkeit durchgehalten hat, bis er nach olympischen Lorbeer greifen konnte. So ein Sieg erwächst nicht aus der Person eines Einzelnen, er braucht eine breite Basis, auf der er sich langsam entfalten und steigern kann.

Die stille nach keinem Dank fragende Arbeit von vielen Kameraden im Sport ist notwendig, um diese Basis zu schaffen dem aktiven Kämpfer die Bahnen zu bereiten und die Freiheit zu geben, aus der die großen Leistungen entstehen können. Darum haben an diesem Sieg und Ruhm alle Skikameraden Anteil, die mitgeholfen haben der Idee des Skilaufs in unserer Heimat und in Deutschland zum Durchbruch zu verhelfen. Unser Dank gilt besonders den großen Vorbildern im Skiklub Berchtesgaden, die durch Jahrzehnte hindurch oft gegen Unverstand und Missgunst den Gedanken des sportlichen Skilaufs hochgehalten haben, bis heute das Höchste, Olympischer Lorbeer, erkämpft werden konnte. Wir sind natürlich besonders stolz, dass es gerade einer vom Schellenberger Club ist. Aber wir wissen auch, dass wir dem SKB den Kampfgeist verdanken und reichen uns in dieser Stunde alle brüderlich voll Glück die Hand. Wir wissen auch, dass dieser Sieg und das ganze wundervolle Erleben der olympischen Winterspiele nicht nur sportliche Bedeutung hat, sondern der Weltgeltung unseres Vaterlandes unendlich nützen wird. Wer diese Tage erlebt hat, muss zum Künder der Schönheit deutscher Lande, seiner Aufbauarbeit und seiner Friedensliebe werden. Sinnbild all der stolzen Freude ist uns in dieser Stunde der große Sieg unseres Franz Pfnür, dem wir begeistert unseren Gruß darbieten“.

Nach den markigen Worten von Dr. Berkmann drängten sich die Feergäste um den Sieger, um ihm die herzlichsten Glückwünsche darzubieten.

Danach wurde ausgiebig gefeiert und wer keine sportlichen Aufgaben vor sich hatte, der ist willig den Lockungen Bacchus gefolgt.

Höchste Anerkennung aus dem Ausland



Voll des Lobes für unvergessliche, großartige IV. Olympische Winterspiele war auch die Weltpresse. Die französische Zeitung „Jour“ schrieb von einer Stunde wahrer Gemeinschaft und Einigkeit. Der „Petit Parisien“ wies gar auf die Anwesenheit des Führers hin, was auf das Interesse der politischen Führung Deutschlands am Sport hindeute.

Auch die amerikanischen Medien waren voll des Lobes für die glänzende organisatorische Leistung. Der später IOC-Präsident Avery Brundage lobte die höfliche Behandlung, die seinen Landsleuten von den Deutschen entgegen gebracht wurde.

„Berlingske Titende“ aus Dänemark

hob die blendende Organisation sowie die Disziplin und Rücksichtnahme hervor.

Auch aus dem hohen Norden Finnlands kam nur Positives. Die wintersportbegeisterten Nordländer zollten den Deutschen vorbildliche Arbeit und lobten besonders die Leistungen des Rundfunks. Die stürmischen Huldigungen der Menge für den Führer, egal ob aus dem In – oder Ausland, wurden in allen finnischen Berichten besonders hervorgehoben, Deutschland hinterließ bei den anderen Nationen größten Eindruck.

Gar die englischen Zeitungen lobten die Spiele als grandios. Die „Times“ befand, dass Deutschland mit Recht stolz sein könne, denn vor allem der traditionelle olympische Geist des „Fair Play“ und die internationale Kameradschaft im Sport sei immer aufrecht erhalten worden.

Neben all dem Jubel um den großen Sieger Franz Pfnür vergaß der *Berchtesgadener Anzeiger* jedoch auch die fünf Berchtesgadener nicht, die keinen Platz auf dem Siegerpodest hatten.

Man wolle jedoch auch aus den Niederlagen, derer sich keiner zu schämen brauche, lernen. Auch den Platzierten galt der Heimat freudiger Gruß und inniger Dank.